

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeit- oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amthlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Jänner d. J. den außerordentlichen Professor an der Universität zu Wien kaiserlichen Rath Alexander Ritter v. Pawlowsky zum Ministerialsekretär im Staatsministerium zu ernennen, und dem vom Staatsminister zum Ministerialkonzipisten in diesem Ministerium ernannten disponiblen Statthaltersekretär Dr. Hermann Burian den Titel und Rang eines k. k. Ministerialsekretärs allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Staatsminister hat den Statthalterekonzipisten Johann Ambroz zum Ministerialkonzipisten im Staatsministerium ernannt.

Das Finanzministerium hat die Rätthe der k. k. Börse in Wien: Moriz Freiherrn v. Bodianer, Peter Ritter v. Murmann, Wilhelm Boschan, Friedrich Ritter v. Schey und A. Preslog, die nach Ablauf der gesetzlichen Amtsdauer wieder in Vorschlag gebracht worden sind, auf weitere drei Jahre in ihren Funktionen als k. k. Börserätthe bestätigt und den Großhändler Gustav Epstein, dann den Spezereiwarenhändler Adalbert Klaar zu Rätthen derselben Behörde ernannt.

Nichtamthlicher Theil.

Laibach, 18. Jänner.

Die Ausbeute an politischen Neuigkeiten ist heute äußerst gering. Das wichtigste Ereigniß ist im Momente die Präsidentenwahl des preussischen Abgeordnetenhauses, welche wieder mit ungehörter Majorität auf den Kandidaten der liberalen Partei, Grabow, fiel, und welche beweist, daß die Sache der Regierung im Hause schlechter steht, denn jemals, und nur auf eine winzige kleine Minorität zählen könne. Einen weiteren Beleg dafür bildet die Erwählung des wegen seiner prononciert liberalen Gesinnung bekannten v. Unruh zum Vize-Präsidenten. Die Rede, in welcher v. Grabow für die auf ihn gefallene Wahl dankte, ist würdig des Mannes, welcher sich bereits einen glänzenden Namen in der Geschichte des preussischen Parlamentarismus erworben hat.

Ueber die Thronrede sprechen sich die Berliner Blätter selbstverständlich mit großer Reserve aus. Sie acceptiren jene Theile der Rede, welche von der Machtentfaltung Preußens handeln, hegen jedoch wenig Hoffnung auf Beilegung des Verfassungskonfliktes, wenn die Regierung sich nicht durch Vorlegung einer Militär-Novelle mit dem Abgeordnetenhaus über die Armee-Reorganisation zu einigen sucht, und für die Staatsausgaben der letzten Jahre nicht die Indemnität nachsucht.

20. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 16. Jänner.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Meserly, Rasser, Plener, Hein, Burger, Sektionsrath Galzmann (Finanzministerium.)

Auf der Tagesordnung ist der Bericht des zur Berathung des zweiten Jahresberichtes der Staatsschulden-Kontroll-Kommission gewählten Ausschusses.

Die Staatsschulden-Kontroll-Kommission hat drei Vattungen von Anträgen gestellt, und zwar: I. Anträge auf Kenntnisaufnahme; II. auf Erklärungen und III. auf Beschlüsse.

Der Ausschuss hat sich nicht mit allen Anträgen der Staatsschulden-Kontroll-Kommission einverstanden erklärt.

Der Berichterstatter Dr. Prestl verliest den Ausschussbericht.

Es kommen zuerst die Anträge auf Kenntnisaufnahme zur Abstimmung. Die Punkte 1, 2, 3 werden ohne Debatte angenommen. Bei Punkt 4 sprach die Staatsschulden-Kontroll-Kommission die Ansicht aus, daß das Resultat der Begebung des Prämienanlehens von 40 Millionen Gulden kein günstiges sei. Der Ausschuss erklärt dagegen, daß nach seiner Anschauung das Resultat vielmehr als ein befriedigendes bezeichnet werden müsse.

Abg. Winterstein (Mitglied der Staatsschulden-Kontroll-Kommission) gibt in seinem und im Namen der anderen Mitglieder der Kommission die Erklärung ab, daß die Bemerkungen, welche diese im Hause etwa gegen den Ausschussbericht machen sollten, nur persönliche seien und nicht im Namen der Kommission gemacht werden.

Abg. Herbst bemerkt, daß die von dem Ausschuss angegriffene Bemerkung der Kommission von derselben durchaus nicht zur Begründung dieses Punktes, sondern nur den Antrag III—8 zu motiviren gemacht wurde, und daß bei Berathung dieses Antrages die Kritik des Ausschusses besser am Platze gewesen wäre. Trotzdem geht Redner auf die Details dieses Prämienanlehens ein, um die Ansicht der Kommission zu verteidigen.

Abg. Cypri greift die Form dieser Antheilscheine an. Das Papier sei sehr schlecht, die Seriennummern nicht einmal mit Buchstaben geschrieben, die Stylisirung des Textes auf diesen Scheinen unlogisch etc. Er glaubt, die ungenügende Form sei mit die Schuld an dem schlechten Kurse und die Papiere wären leichter zu begeben, wenn man mehr Sorgfalt auf die Ausstattung verwendet hätte.

Abg. Tschek gibt die Mängel zu, erklärt aber, daß die Staatsschulden-Kontroll-Kommission nicht die Schuld trage, weil sie keinen Einfluß auf die Ausstattung nehmen könne. Sie habe in Folge dessen bereits an das Finanzministerium das Ansuchen gestellt, ihr stets vor der Drucklegung der Papiere ein Probeblatt vorzulegen.

Berichterstatter Dr. Prestl wendet sich gegen Dr. Herbst und bemerkt, es werde wohl an dem Meritorischen der Bemerkung nichts geändert, sei sie nun zu dem Punkte 4 oder zu dem Antrage III—8 gestellt. Er widerlegt sodann die Argumente Herbst's, um die Ansicht des Ausschusses gegen die Kontroll-Kommission zu verteidigen.

(Schluß folgt.)

Oesterreich.

Wien, 15. Jänner. Bezüglich der auf unrechtmäßigem Wege zur Veröffentlichung gelangten österr. reichischen Depesche vom 21. Dezember vernimmt man, daß dieselbe in wenigen Exemplaren lithographirt war, von denen nur eines außer dem answärtigen Amte in Wien vorhanden war. Man bedauert die Veröffentlichung nur aus dem Grunde, weil durch Herausreißen einzelner Stellen der Sinn der ausführlichen Arbeit gestört war, und der Charakter einer bloßen Diskussion in eine Art von schroffem Noten-Erlaß verwandelt wurde. Eine Veröffentlichung der Depesche, um die bekanntgewordene Analyse auf ihr rechtes Maß zurückzuführen, erscheint aber gegen die diplomatische Schicklichkeit, weil diese Depesche vom Berliner Kabinet noch nicht beantwortet ist.

Triest, 17. Jänner. Die gestrige Sitzung des hiesigen Gemeinderathes ist das Ereigniß, das heut alle Kreise der Stadt beschäftigt. Es kann eine Bedeutung erlangen, die viel größer ist, als Diejenigen vermuthen, welche aktiv oder passiv sich daran betheilig haben. Man weiß, daß vor kurzem der aus dem Bergamaschischen gebürtige und vor dem Jahre 1859 bei einem hiesigen Advokaten beschäftigte Konzipient,

Molinari, den „Protest“ eines angeblich in Triest bestehenden „geheimen Komitès“ gegen die bekannte Aeußerung Lamarmora's, daß Deutschland die Stadt Triest, als zum deutschen Gebiete nothwendig gehörend, niemals an Italien ausliefern werde, dem Ministerpräsidenten in Turin überreicht hat. Die sehr klare, auf richtiger Erkenntniß der Verhältnisse beruhende Aeußerung des italienischen Ministers und Generals hatte im höchsten Grade ernüchternd auf exaltirte Geister gewirkt; allein es war vorauszu sehen, daß sie Widerspruch hervorrufen würde. Jener „Protest“, den angefehene Triester unterschrieben haben sollen, kam dann — wie und wo, das wissen wir nicht — zu Stande und wurde mit einem Begleitschreiben Molinari's dem Minister Lamarmora eingehändigt.

In der gestrigen Sitzung des Stadtrathes ergriff nun der Podestà, Herr Dr. Borenta, unmittelbar nach Verlesung des Protokolls das Wort, und forderte die Versammlung mit Rücksicht darauf, daß in Folge der von Lamarmora in der Deputirtenkammer in Turin ausgesprochenen, auf Triest bezüglichen Worte seitens eines angeblichen Triester Komitès eine Protestation eingereicht sei, welche von verschiedenen Blättern des In- und Auslandes erwähnt wurde, zu der Erklärung auf, daß sie als einziges, die Stadt vertretendes Organ jener Protestation ganz fremd sei.

Gegen eine solche, als dringlich beantragte Erklärung wurden nun aber Einwendungen erhoben. Herr Kostantini wünschte, daß der Antrag des Podestà nicht angenommen werde. Individuelle Ansichten könnten nicht als die Meinung des Stadtrathes betrachtet werden, und da der Protest nicht von der Vertretung der Stadt ausgegangen sei, so könne er auch nicht als eine Aeußerung derselben angesehen werden. Herr Dr. de Nin machte die Inkompetenz der Versammlung geltend, die nicht über allgemeine politische Fragen, sondern über städtische Angelegenheiten zu berathen und zu beschließen habe. Der Stadtrath lehnte schließlich, nachdem noch u. A. die Herren v. Pagliaruzzi, Stalig und Dr. v. Scrinzi für den Antrag des Podestà gesprochen, die Beschlußfassung darüber im Wege der Dringlichkeit ab. (Tr. Ztg.)

Venedig, 13. Jänner. Dem allgemeinen Wunsche der hier lebenden Deutschen Rechnung tragend, hat die k. k. Regierung sich bemüht, den Lehrplan an der, Dank den Bemühungen des hiesigen Festungsgouverneurs, FML. Freiherr von Allemann, seit dem J. 1860 hier ins Leben gerufenen deutschen Schule zu erweitern und die Errichtung einer zweiten Unrealklasse anzuordnen, welche auch mit dem Beginne des neuen Studienjahres bereits erfolgt ist, so daß diese Schule nun drei Elementar- und zwei Realklassen zählt. Hiebei wird man jedoch nicht stehen bleiben, sondern es wird eifrig daran gearbeitet, schon für das nächste Schuljahr auch eine deutsche Oberrealschule zu errichten, so daß die hier lebenden Deutschen dadurch in die Lage gesetzt sind, die Erziehung ihrer Kinder bis zu einem gewissen Punkte zugleich hier zu vollenden. Nebst den energischen Bemühungen unseres allverehrten Festungs-Gouverneurs um die Errichtung und Vervollkommnung dieser Schule muß auch dem eifrigen Streben des Schulreferenten Ober-Kriegskommissar Stiasni volle Anerkennung gezollt werden, welcher mit unermüdetem Eifer und regem Fleiße an der Entwicklung dieser Schule arbeitete, und wenn die ursprünglich bloß für den Unterricht der Kinder von Militärbeamten bestimmte Schule nun in so kurzer Zeit einen so freundigen Aufschwung genommen hat, daß nicht nur die Kinder deutscher Zivilisten, sondern auch vieler Italiens an derselben studiren, so gebührt das Verdienst lediglich der hiesigen Militärbehörde, welche alle der Errichtung und Entwicklung dieser Schule entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen und so den jahrelangen Wunsch der hier lebenden Deutschen zu erfüllen wußte.

Lemberg, 13. Jänner. Im Laufe des Monats Dezember wurden vom Kriegsgerichte zu Tarnow 20, und von jenem zu Stanislaw 27 Personen abgeurtheilt. — Wie die „Gaz. Nar.“ berichtet, ist dieser Tage der Prozeß des Literaten Karl Widmann und Genossen vom Kriegsgerichte in erster Instanz entschieden worden. Herr Widmann ist zu 15 Jahren schweren Kerkers, sein Bruder Oswald zu 10 Jahren, Herr Baranowski zu zwei Jahren und Herr Johann Zaleski zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt worden. Dem Letzteren ist die Untersuchungshaft eingerechnet worden.

Ausland.

Paris, 13. Jänner. Der „Moniteur“ hat in der Ansprache, welche der Papst an die Offiziere der französischen Garnison in Rom gerichtet, die Stelle weggelassen, in welcher nach den Wünschen für die Gesundheit der Kaiserin auch ein Wunsch für Wiederherstellung der Gesundheit des Kaisers ausgesprochen wird. Die erstgenannte Erwähnung wurde durch ein Schreiben der Kaiserin an den heiligen Vater ausdrücklich erbeten. — Auf dem gestrigen Hofball war ein so fürchterliches Gedränge, daß Herren die Orden — und dies ohne Absicht — herabgerissen wurden. Unter Louis Philipp hatten die Tuilerien-Bälle einen nationalgarde'schen Charakter; die des Kaiserreiches haben einen militärischen Anstrich, denn jedesmal werden fünfshundert Militärs vom Herzoge von Bassano dazu geladen. Dieselben bringen ihre Frauen mit; man weiß, was das sagen will. Die Fürstin Metternich war in prächtiger Toilette, aber sie sprach viel von Canaille, und man bemerkte, daß der Kaiser den Fürsten Metternich sehr bevorzugte.

— Nach der „Patrie“ wurden am 26. Dezember zwei junge Männer wegen Mordes vermittelst der Garotte zu Bonetillo, in der Provinz Madrid vom Leben zum Tode befördert. Die Königin hatte dem einen dieser Unglücklichen Gnade gewährt, allein der Schnee lag an diesem Tage so hoch, daß alle Verbindungen, selbst die vermittelst des Telegraphendrahtes, unterbrochen waren. Der Befehl, die Hinrichtung zu verschleppen, traf zwei Stunden, nachdem sie vollzogen worden war, ein.

Petersburg. Großfürst Konstantin ist zum Präsidenten des russischen Reichsraths ernannt worden. Ueber die Bedeutung dieser Ernennung liegen noch keine näheren Erklärungen vor, für das Königreich Polen konstatirt sie unzweifelhaft, daß der Gedanke definitiv aufgegeben ist, den Großfürsten wieder als Statthalter dahin zurückkehren zu lassen. — In einer Unterhaltung, die neulich ein angesehenes Pole mit dem russischen Fürsten Tscharkaski, dem gegenwärtigen Oberdirektor der inneren Angelegenheiten im Königreich Polen, hatte und in welcher Ersterer die Uebersetzung aussprach, daß die Sachen in Polen doch nicht so, wie sie sind, bleiben können, und daß bald eine Lösung der polnischen Frage erfolgen müsse, erwiderte Tscharkaski ungefähr folgende Worte: „Gebt Euch doch keinen Illusionen hin, Ihr und Eure Sache seid todt und begraben.“

Aus **Cairo** wird die Ankunft des k. k. österreichischen Generalkonsuls Herrn Schreiner mit dem Beifügen gemeldet, daß derselbe Sr. Hoheit dem Vizekönig die Insignien des ihm von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Großkreuzes des Leopold-Ordens überbracht und am 28. Dezember in feierlicher Audienz überreicht hat, welche in dem Palaste Khass-el-nil stattfand und mit dem bei ähnlichen Anlässen üblichen orientalischen Gepränge vor sich ging.

Mexiko, 20. Dezember. Wie dem „Monde“ aus Mexiko geschrieben wird, haben Kaiser Maximilian mit dem Kardinal Wiseman und den Erzbischof von Mexiko das Projekt vereinbart, den Strom der irländischen Auswanderung von den Yankee'staaten weg nach den katholischen Gefilden Mexiko's zu lenken. Man hat namentlich die gesündesten Punkte des Isthmus von Tehuantepec für ihre Ansiedelung in's Auge gefaßt. Die ersten Kolonien sollen am Ufer des Goazacoalco gegründet werden. Der Ackerbau soll daselbst sehr lohnend sein; auch hofft man, in diesen Irländern für später tüchtige Arbeitskräfte für die Ausführung des projektierten Kanals vom atlantischen zum stillen Meere zu gewinnen. Einstweilen würden sie schon zu Kanalarbeiten in den Gewässern des Goazacoalco und des Uspan verwendet werden. Außerdem wird in demselben Schreiben der Bemühungen der mexikanischen Regierung gedacht, deutsche Auswanderer in das Land zu ziehen.

Briefen aus **Mexiko** melden, daß der Kaiser eine rastlose Thätigkeit den Staatsangelegenheiten zuwendet, und daß Alles mit steigendem Interesse der Entwicklung der Institutionen folgt, welche die Ruhe und die Wohlfahrt Mexiko's sichern sollen. Die belgische Legion der Freiwilligen ist in Mexiko eingetroffen. Bei der Revue, welche der Kaiser im Beisein eines großen Theiles der Bevölkerung über sie hielt, wurde sowohl Sr. Majestät als die Truppe mit den freudigsten Zurufen begrüßt. Am Abende

wurde den Offizieren der belgischen Legion von den französischen Offizieren ein Ball gegeben, und am selben Tage empfing der Kaiser den päpstlichen Nuntius in feierlicher Audienz (die Ansprache des Nuntius und die Antwort Sr. Majestät wurde bereits mitgetheilt).

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 18. Jänner.

Die bisherige Grundlasten-Ablösungs- und Regulirungs-Lokal-Kommission in Radmannsdorf wird mit Ende dieses Monats aufgelöst und es geht ihr Wirkungskreis theils an das k. k. Bezirksamt Radmannsdorf, theils an die Lokal-Kommission Laibach über. Das Bezirksamt Radmannsdorf, dem die Durchführung des Grundlastengeschäftes in den Bezirken Radmannsdorf und Kronau zufällt, erhält dafür eine Personalausweise.

— Herr Elias Rebitsch, k. k. emeritirter Gymnasial-Präfekt und Besitzer der großen goldenen Verdienstmedaille, ist gestern im 81. Lebensjahre hier gestorben.

— Die Finanzsektion des Gemeinderathes hat dieser Tage eine Skontrirung der Stadtkasse vorgenommen und dieselbe richtig befunden.

?? **Stein, 16. Jänner.** Auch bei uns ist der Fasching eingezogen; wir haben gestern das erste Tanzkränzchen im Lesevereine gehabt. Dasselbe war zwar nicht sehr zahlreich besucht, aber die Unterhaltung war gemüthlich und belebt und dauerte bis nach 2 Uhr. Der Leseverein wird noch 3 Kränzchen im Fasching abhalten; außerdem verlaute, daß die Sänger Steins einen Ball geben wollen, und vielleicht vereinigt sich auch die Bürgerschaft Steins zu einem solchen Vergnügen; da ein Militärball ebenfalls stattfinden dürfte, so ist für die tanzende Welt Steins genug gesorgt. Der Leseverein hat sich durch Einführung der Tanzkränzchen jedenfalls ein Verdienst um die Geselligkeit Steins erworben, und neben seinem sonst ziemlich ernsten Streben dem Publikum eine gefälligere Form von geselliger Anregung geboten. Und das thäte auch zu anderer Jahreszeit, als bloß im Fasching, Noth, um dadurch die Beförderung von geistlicher Unterhaltung, von Wissen und Bildung leichter und ausgebreiteter erwecken zu können, als bisher. Außer den Faschings-Unterhaltungen verfolgte in der Regel der Verein nur die Lesezwecke durch Auflage und Ausleihe von Tagesblättern, illustrirten, belletristischen und populär-wissenschaftlichen Zeitschriften. Er wurde aber dadurch nicht der gesellige Vereinigungspunkt der Mitglieder, die sich die Blätter und Hefte lieber zur häuslichen Lektüre hinhauften. Da aber geistige Kost für sich allein in der Regel nicht genügende Anziehungsmittel sind, so ist der Leseverein in seinem Mitgliederstande ziemlich verringert. Die Direktion soll auch schon die Mittel erwogen haben, um dem ernsteren Vereinsstreben einen gefälligeren Mantel umzuhängen, und wenn sie bei ihren guten Vorsätzen bleibt und vor Allem genügende Fähigkeit und Ausdauer besitzt, da können wir in Beziehung auf diesen Verein und das gesellige Leben in Stein eine weitere Besserung der Zustände anhoffen, welche durch den Sängerverein schon freundlicher geworden sind.

Eine kostbare Geschichte zirkulirt in der Stadt aus deren nächster Nachbarschaft; se non e vero, d'ben trovato. Die Todten wurden lebendig zum Schrecken einiger Einwohner, und die todten Wiedererschienenen forderten zahlreiche Opfer, bis sie bleibend zur Ruhe wiederkehrten. Es war in einem Hause eine männliche Person gestorben und zur ewigen Ruhe auf dem im Angesichte der Steiner Hochberge gelegenen Friedhofe gebracht. Kurz nach dem Tode erschien ein armes, verkümmertes Weib, das kaum sich weiter bewegen konnte, und die Wildthätigkeit der Landleute anrief. Sie erzählte, daß der Verstorbene ihr erschienen sei und sie aufgefordert habe, für seine Ruhe zu beten und seine Angehörigen zu Liebeswerken für sein Seelenheil aufzufordern. Während sie dieß erzählte — ertönt auf einmal, wie vor dem Fenster — die Stimme des Verstorbenen; Alles bekrenzt sich und erstarrt. Der Todte fordert die Versammelten auf, für ihn nach einem Wallfahrtsorte in Oberkrain zu wallen, die Armen, besonders die verkrüppelte Prophetin, zu besuchen, und andere Gottes- und Humanitätswerke zu erfüllen; sonst könne er die ewige Ruhe nicht finden und müsse sie immer besuchen; die von Schreck erbebenden Hinterbliebenen versprechen Alles. Die Stimme verschwindet, kehrt aber im Laufe einiger Wochen noch einige Male wieder. Das arme Weib, das sich jedesmal als gute Wahrsagerin bewährt gegenüber der Erscheinung oder eigentlich seiner Stimme, steigt täglich im Ansehen, und gilt als eine halbe Heilige, während man alle möglichen Mittel anwendet, um dem Todten seine Ruhe wieder zu verschaffen. Eines Tages will die Seherin in die Kirche gehen, und erbittet sich dießbehufs einen Pelz von der Hausfrau, die ihr ein Asyl

gewährt hatte; selbe gibt ihr einen neuen Pelz, den schönsten, welchen sie hat; leider kehrt er und seine Trägerin nicht mehr wieder, — und das Ende vom Liede ist, daß den Leuten die Augen aufgehen, wie sehr sie betrogen wurden. Jedenfalls mußte das Bettelweib eine geschickte Schauspielerin und Banchrednerin sein.

Eine traurigere Geschichte fiel vor einigen Tagen unter Großgallenberg vor. Ein Mann, der berauscht mit rohester Festigkeit seine Familie mißhandelte, hatte wieder Weib und Kinder gewaltthätig bedrohend, Abends hinaus in die kalte Nacht gejagt, so daß sie Schutz in einem Nachbarhause suchen mußten. Der Säugling allein war in der Wiege zurückgeblieben. Als des anderen Tages die Mutter heimkehren konnte, fand sie ihr jüngstes Kind erstarrt, todt. Die gerichtliche Untersuchung wird darthun, ob dem Manne eine Schuld an dem Tode des Kindes beizumessen ist.

— In der Nacht zum 16. d. fiel auf dem Karst bis Adelsberg eine solche Masse Schnee, daß die Züge sich nur mit Hilfe des Schneepfluges weiter arbeiten konnten.

— In Klagenfurt ist man mit der Bildung einer freiwilligen Feuerwehr begriffen. Es werden in dieselbe aufgenommen junge Männer, die bereits das 18. Jahr zurückgelegt haben; die Mannschaft selbst gliedert sich in Steiger-, Spritzen-, Wasser- und Schutzmannschaft. Man hielt sich bei der Errichtung besonders an ähnliche Institute Deutschlands.

— Die Probenummer des von den Herren C. H. Martelanz und A. Pepernik herausgegebenen „Boten aus Oberkrain“ ist erschienen. Sie enthält mehrere wissenschaftliche Abhandlungen, ein Feuilleton mit Poesien und einen Lokalanzeiger.

— Bei der am 16. d. M. in Cilli stattgefundenen Wahl eines Abgeordneten für den steierischen Landtag ist Dr. Kaslag, Advokat in Rann, gewählt worden.

— Die Herren Wilhelm Fehleisen, Ingenieur der Südbahn, und Ernst Fehleisen, Chemiker, beide in Cilli, haben ein chemisches Präparat erfunden, genannt Haloxein, verwendbar zu Felsenprengungen, und sind bereits um Privilegirung dieser Erfindung eingeschritten.

— Der Verwaltungsrath der Südbahn hat, wie man aus Graz schreibt, seit Neujahr eine Verfügung getroffen, welche in weiteren Kreisen interessiren dürfte. Diese Verfügung setzt fest, daß diejenigen Beamten der Gesellschaft, welche sich zu verheirathen gedenken, im Wege ihrer vorgesetzten Dienstesstelle die Genehmigung der General-Direktion einzuholen haben. Diese Genehmigung erfolgt regelmäßig nur dann, wenn der betreffende eheliche Beamte einen Jahresgehalt von mindestens 624 fl. österr. Währ. in Banknoten oder 540 fl. in Silber bezieht. Im Falle des Bezuges eines kleineren Gehaltes kann der Verwaltungsrath ausnahmsweise die betreffende Genehmigung erteilen.

(Theater.) Das erste Auftreten des Fräulein M. Schröder gestern Abend als Mathilde in Tölpers „Zurücksetzung“ war von einigem Erfolg begleitet. Ohne gerade durchzugreifen, wurde die Leistung vom Publikum doch mit Anerkennung aufgenommen, und die Debutantin gerufen. Die äußere Erscheinung und das Organ von Fräulein Schröder machen einen angenehmen Eindruck; was ihre Befähigung betrifft, so wollen wir mit unserem Urtheil warten, bis sie in einer größeren Partie auftritt, denn in der „Zurücksetzung“ wendet sich das Interesse mehr der „Zurückgesetzten“ zu, welche von Fräulein Zweibrück und dießmal mit mehr Sorgfalt und Wärme gespielt wurde, als wir sonst von derselben gewohnt sind. Das Publikum äußerte ihr auch seine Zufriedenheit durch lebhaften Beifall und Hervorruf. Morgen tritt Fräulein A. Calliano in ihrer zweiten Gastrolle auf, und zwar in: „Die eine weint, die andere lacht“, einem dem Französischen entlehnten Drama, das, unseres Wissens, hier zum ersten Male gegeben wird.

Wiener Nachrichten.

Wien, 17. Jänner.

Se. Majestät der Kaiser haben den wegen Hochverrathes verurtheilten jugendlichen Kober derart begnadigt, daß dieser nur noch durch sechs Monate gefangen zu halten und während dieser Zeit so zu behandeln ist, wie jene Sträflinge nach dem Gesetze zu behandeln sind, die sich im Alter unter vierzehn Jahren eines Verbrechens schuldig machten. Zugleich wurde Allerhöchst angeordnet, daß dem jungen Sträfling ein angemessener Unterricht erteilt werde.

— Staatsminister Ritter v. Schmerling hat sicherem Vernehmen nach das Budget für sein Ministerium zum Behufe von Ersparungen einer strengen Revision unterziehen lassen, und soll nach jeder Rücksicht hin geneigt sein, den Wünschen des Hauses, so weit sie das Staatsministerium betreffen, zu entsprechen.

— Herr Feistmantel soll in der Sitzung des Finanzausschusses vom 14. d. M. den Standpunkt der Regierung, als deren Vertreter er intervenierte, entschieden und sachkundig vertheidigt haben.

— Die Erklärung der Studenten bezüglich ihrer Nichttheilnahme an der Universitäts-Fubelfeier scheint das Konsistorium in Aufregung versetzt zu haben. Die Sitzung, in welcher sich diese oberste Universitätsbehörde mit der genannten Erklärung der Studenten befaßte, soll eine sehr stürmische gewesen sein und die absonderlichsten Anträge zu Tage gefördert haben, die, Dank einer kleinen Majorität von zwei Stimmen, schließlich doch abgelehnt wurden. Wie der „Wanderer“ meldet, wurde nach heftiger Debatte beschlossen, den Studenten einen Verweis zu geben und ihre Namen am schwarzen Brette der Universität zu veröffentlichen. Die Mitglieder des Comité's haben bereits die von Professor Arndts gezeichnete „Vorladung“ erhalten, laut welcher sie behufs Entgegennahme des gedachten Verweises am 17. d. M. im Konsistorialsaal unabweislich zu erscheinen haben. — Nach einer andern Quelle soll die ganze Jubiläumsangelegenheit in eine neue Phase getreten sein dadurch, daß im Schooße des Konsistoriums der Antrag eines Mitgliedes, „die Feier ganz bis zur Eröffnungsfeier der neuen Universität zu verschieben“ Anklang gefunden habe. — Das Konsistorium hat in seiner Sitzung am Freitag, wie wir einem längeren Artikel der „Neuen Freien Presse“ entnehmen, den Beschluß gefaßt, statt des staatlichen, den stiftsbrieflichen Charakter der Universität aufrecht zu erhalten und die Universitätsfrage nicht im gesetzgebenden, sondern im administrativen Wege regeln zu lassen.

— Für das an der Strafe von Brünn nach Karthaus zu erbauende Militär-Monturs-Hauptetablisement des Reiches werden Offerte ausgeschrieben.

— Bei der gestern stattgehabten Verlosung des fürstlich Salm'schen Lotterien-Anlehens wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 4129 gew. 40.000 Gulden, Nr. 22.649 gew. 4000 fl., Nr. 45.783 gew. 2000 fl., Nr. 84.614, Nr. 65.888 gew. je 400 fl., Nr. 3636, Nr. 79.671, Nr. 12.146, Nr. 13.361 gew. je 200 fl., Nr. 56.510, 8623, 4701, 99.478, 80.662, 89.433, 55.222, 92.333 gew. je 120 fl., Nr. 57.576, 73.780, 1446, 45.099, 94.399, 33.041, 84.743, 5741, 41.709, 43.120, 52.194, 16.453, 60.180 gew. je 100 fl. Die übrigen 270 gezogenen Lose gewinnen je 60 fl.

Aus dem Gerichtssaale.

(Fortsetzung.)

Neustadt, 12. Jänner. (Gedungener Mord.) Das Ergebnis der Zeugenaussagen war folgendes:

Anton Lokar gelte als ein Individuum, welches fähig ist, jede Gräueltat zu vollführen, weshalb er auch allgemein als Vatermörder bezeichnet wurde.

Mit seinem Vater lebte er in Hader und Zank, dessen Veranlassung theils sein ausschweifender Lebenswandel und die unsittlichen Beziehungen zur Dienstmagd Maria Grafut, einer schlecht beleumdeten Weibsperson, theils auch der Umstand war, daß er dem Vater den schuldigen Lebensunterhalt nicht verabsolgte, so daß dieser genöthigt war, zu Exekutionen gegen den Sohn zu schreiten. Zwischen dem Vater und dem Sohne fielen daher häufig Zänkereien, ja sogar Thätlichkeiten vor. Einmal vermaß sich dieser, den Vater anzugreifen und ihn über die Mählfäcke zu werfen, ein anderes Mal aus der Mühle hinaus zu stoßen. Anton Lokar habe wiederholt die Besorgnis ausgesprochen, daß der Vater seinen unehelichen Sohn zum Erben seines Vermögens einsetzen könnte; es wäre daher für ihn besser, wenn der Vater ohne Testament stürbe.

Aus der Aussage des Andreas S. ergab sich ebenso, wie aus dem Geständnisse der Maria Grafut, daß Anton Lokar den ersteren aufforderte, nach Nova gora zu gehen und das Haus des Vaters anzuzünden, damit er während des Schlafes darin erstickte und verbrenne; ferner, daß er den Andreas S. aufforderte, zum Vater sich zu begeben, mit dem Vorgeben, daß er aus Neustadt komme und ihm das Gewehr in den Hals abzuschicken, nachdem ihn die Magd Maria Grafut erschlagen haben wird, um die Leute glauben zu machen, daß sich Franz Lokar selbst entleibt hat.

Alle Zeugen stimmten darin überein, daß Anton Lokar einen bitteren Haß gegen seinen Vater hegte und dessen Tod sehnsüchtig wünschte. Einmal ließ er die grausamen Worte fallen: Er werde den Alten in den Wald führen, einen Ast vom Baume herunterziehen, den Vater darauf spießen und ihn dann in die Luft schnellen!

Ebenso wurde durch die Zeugenaussagen konstatiert, daß Anton Lokar nach seinem eigenen, sowie nach dem Geständnisse der Maria Grafut, mit dieser

ein Kind (das vorletzte) erzeugt, dasselbe gleich nach der Geburt sammt der Mutter aus dem Hause über die Grenze der Pfarre geschafft und es aus der Taufe gehoben hatte, aus dem Grunde, weil der Pfarrer zuwider sei und die Auflösung seines Verhältnisses mit Maria Grafut verlangen könnte.

Daß Franz Lokar ernste Besorgnisse vor seinem Sohne hatte, wurde durch die Zeugenaussagen festgestellt. Zu Neujahr 1864 habe er sich zu seinem Nachbar geäußert, daß man ihn werde öffnen müssen, wenn er eines plötzlichen Todes sterben sollte. Am 25. Februar v. J. sei er zu eben diesem Nachbar gekommen, mit dem Ersuchen, er möge diese Nacht bei ihm zubringen, — es ist der Sohn gekommen.

Bei einer anderen Gelegenheit habe er von dem Fleische, welches ihm der Sohn brachte, nicht essen wollen und auch seinen Nachbar davon nicht essen lassen, bevor nicht der Sohn selbst dasselbe kostete.

Nach den Zeugenaussagen sei Ursula Stará um die Zeit des begangenen Mordes öfters in der Mühle des Anton Lokar gewesen, und habe mit der Dienstmagd Maria Grafut, welche den Franz Lokar nicht minder haßte, als ihr Dienstgeber und häufig mit ihm zankte, vertrauten Umgang gehabt. Am 29. Februar wurden beide in der Richtung gegen Nova gora gehen gesehen. Unterwegs haben sie einem entgegenkommenden Zeugen auf die Frage, wohin sie gehen? die lakonische Antwort gegeben: Weiter (naprej), und bald darauf einem andern auf die nämliche Frage geantwortet, daß sie selbst nicht wissen, wohin. Am darauffolgenden Tage in der Früh bemerkte man sie wieder denselben Weg zurückkehren und die Ursula Stará einen Sack tragen. Am obgenannten Tage wurde auch Franz Lokar noch gesehen und gesprochen, während am 1. März schon seine Hausthür verschlossen gefunden wurde und bis zum 6. März verschlossen blieb. An diesem Tage kamen einige Nachbarn, welche den Franz Lokar vermißten, zu seiner Behausung, und weil die Thür fest verschlossen war, stieg einer von ihnen, wie schon erwähnt, auf einer Leiter zum offenen Stubensfenster, sah durch dasselbe hinein und entdeckte die gräßliche That.

Anton Lokar habe sich sowohl nach der am 8. März erfolgten Beerdigung seines Vaters, als auch beim Leichenschmause zu mehreren Personen und zu wiederholten Malen geäußert, daß er gut wisse, daß er verhaftet werden wird.

Die beiden Angeklagten Maria Grafut und Ursula Stará brachten nichts Wesentliches gegen die Zeugenaussagen vor, indem sie ja durch diese weniger als durch ihre eigenen Geständnisse belastet erscheinen.

Anton Lokar aber erklärte jede der ihn belastenden Zeugenaussagen als falsch und geberdete sich dem Publikum gegenüber, welches er mit großer Reckheit musterte, als ein unschuldig Leidender. Sein hartnäckiges Läugnen dessen, was er bereits gestanden, sein Blick und seine Geberden verriethen den berechnenden Verbrecher und unverbesserlichen Uebelthäter.

Nach beendigtem Zeugenverhör wurde das Augenscheinsprotokoll vom 7. und das Obduktionsprotokoll vom 8. März v. J. vorgelesen, worauf die Gerichtsärzte nachstehendes Parere abgaben:

Die tiefe Schnittwunde am Genicke sei jedenfalls mit der Schneide der neben dem Ermordeten Franz Lokar vorgefundenen Holzhacke, und eine der Kopfverletzungen wahrscheinlich auch mit der Schneide, die andere aber mit dem Keil derselben, und zwar mit großer Gewalt hervorgerufen worden, indem die Schnittwunde am Genicke fast ganz den Kopf vom Rumpfe trennte, die beiden Kopfverletzungen aber die Hirnschale völlig zertrümmerten.

Jede dieser drei Verletzungen sei eine absolut tödtliche und es mußte der Tod des Franz Lokar vermöge derselben unbedingt erfolgen.

Der Umstand, daß der Ermordete in halbaufgerichteter Stellung, an die ungeworfene Mehltruhe gelehnt, gefunden wurde, begründe die Vermuthung, daß ihm die Schnittwunde am Genicke zuerst beigebracht wurde, in Folge deren er aufschellte und die Mehltruhe umwarf.

Sodann wurde das Beweisverfahren geschlossen und der Staatsanwalt stellte seinen Schlußantrag. (Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Prag, 16. Jänner. (N. Fr. Pr.) Das czechische demokratische Blatt „Svoboda“, welches dreimal wöchentlich hier erschienen ist, wurde heute durch Landesgerichtsbefehl auf drei Monate suspendirt.

Berlin, 16. Jänner. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand die Präsidentenwahl statt. Gewählt wurde v. Grabow mit 222 Stimmen von 256 Stimmenten; v. d. Heydt erhielt 31 (die Konservativen), Unruh 2, Löwe eine Stimme.

Grabow dankt für das erneuerte Vertrauen und, die Annahme der Wahl als eine Ehrenpflicht bezeich-

nend, verspricht er die Leitung der Verhandlungen nach besten Kräften, Wissen und Gewissen und eine gewissenhafte parteilose Geschäftsführung.

„Bei unserer Trennung im vorigen Jahre“, sagt Herr Grabow, „hoffte man auf eine Verständigung; seitdem seien Verfolgung der liberalen Presse, Disziplinirungen liberaler Beamter, Nichtbestätigung liberaler Magistratsbeamten und Verunglimpfung liberaler Staatsbürger eingetreten. Die liberale Gesinnung ist in Vann gethan, die Ueberzeugungstreue, jene alt-preussische Tugend des preussischen Beamtenthums, wurde in die neupreussische Aht erklärt. Die Art ist an den Baum mit den schönen Früchten für Gemeinfinn und Gemeinwohl, durch die Verfassung vom Jahre 1808 emporgewachsen, gelegt, um die dreimal erprobte öffentliche Meinung Angesichts ruhmvoller Kriegserfolge zu unterdrücken, das Abgeordnetenhans zur Unterwerfung zu zwingen und der Verfassung die Lebensader zu unterbinden. Das Gewissen des preussischen Volkes und seiner Vertreter, welche vor Gott und König die Heilighaltung der Verfassung beschworen, werde man nicht beugen. Das königliche Wort: „Nur der sich auf den Fels des Rechtes stellt, steht auf dem Fels des Sieges“ ist der Wahlspruch des Hauses. Unter diesem Banner hoffe man zur Verständigung zu gelangen, und die Verfassung nicht preiszugeben. Möge die königliche Staatsregierung mit uns einen solchen Weg betreten zum Wohle des Volkes und des Vaterlandes, dessen Wohlfahrt und Ehre wir zu allen Zeiten in treuen Preußenherzen hoch und heilig halten.“

Zum ersten Vizepräsidenten des Hauses wurde Unruh mit 180 von 243 Stimmen gewählt. Osterreich erhielt 48, Bockum 8 Stimmen. Unruh nimmt die Wahl an und ist erfreut, den würdigen Präsidenten unterstützen zu können.

Berlin, 16. Jänner. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt bezüglich der von der Wiener „Presse“ mitgetheilten österreichischen und preussischen Depeschen: Die Angabe des Inhalts der einen — der österreichischen — Depesche, sei genau nicht beurtheilbar, weil sie als ganz vertraulich hier nur vorgelesen und nicht mitgetheilt wurde; die andere sei in ihren Angaben theilweise richtig, theils falsch, theils entstellt.

In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird die Regierung Vorlagen einbringen. — Zum zweiten Vizepräsidenten wurde Bockum-Dolffs wiedergewählt.

Paris, 16. Jänner. (Pr.) Der „Monde“ veröffentlicht einen Protest des Kardinal-Erzbischofs von Lyon, Herrn v. Donald. Bis heute sind etwa vierzig Proteste eingelaufen. Donnet von Bordeaux soll dem Papste einen Brief geschrieben haben, den durch die unzumuthbare Vulst hervorgerufenen Konflikt bedauernd. Kardinal Antonelli, der mit dreizehn anderen Kardinälen für die Nicht-Opportunität der Maßregel stimmte, soll die Aufnahme des Schllabus in das amtliche „Giornale di Roma“ verhindert haben. Eine neue mezzitanische Anleihe von 60 Mill. Franks wird angezeigt.

Paris, 16. Jänner. (Pr.) Diesen Morgen hat im Boulogner Gehölz ein Zweikampf auf Degen zwischen dem Grafen Talleyrand, dem neuen Herzog von Montmorency, und dem Herzog Carougeoucault-Doudeauville stattgefunden. Letzterer wurde leicht am Arm verwundet.

New-York, 5. Jänner. Es zirkulirt das Gerücht, die Flotte des Admiral Forster sei von Wilmington absegelt. — General Thomas rückt vor. Bei Petersburg wurde ein Versuch gemacht, um den Dutschap-Kanal zu öffnen, welcher jedoch fehlschlug. Ein Gerücht will wissen, die Minister Fessenden und Seward hätten resignirt. Ein Meeting von Einwohnern Savannah's hat sich für den Anschluß Georgiens an den Norden ausgesprochen.

New-York, 5. Jänner. Hood hat den Tennessee-Fluß passirt. General Granger steht 30 Meilen von Mobile.

Programm

der morgen Donnerstag am 19. Jänner, Nachmittags 5 Uhr im Vereinslokale (Schulgebäude, ebener Erde, links vom Haupteingange) stattfindenden Monatsversammlung des historischen Vereins für Krain.

I. Ueber die ehemalige Bibliothek des Stiftes Sittich (ein Beitrag zur Bibliothekographie von Krain), von Herrn P. v. Radic.

II. Beiträge zur Geschichte des Klosters Landstraß, von Herrn Georg Rosina.

III. Bauernhochzeiten in Krain und die Symbolik derselben, von Herrn Josef Leinmüller.

Theater.

Morgen Donnerstag:

Die Eine weint, die Andere lacht, Schauspiel in 4 Akten, nach dem Französischen. Fr. Calliano als Gast.

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 17. Jänner.

5% Metalliques 72.50	1860-er Anleihe 95 80
5% Nat.-Anleihe 30 50	Silber . . . 114.2
Banckaffien . 790.-	London . . . 114 80
Kreditaffien . 183.10	k. k. Dufaten 5.42 1/2

Abgang der Mallepost von Laibach:

nach Villach; durch Obertraun, Oberkränten, bis Villach, dann Brigen, Tirol — täglich um 4 Uhr Nachmittags.

„ Klagenfurt über Krainburg, Neumarkt etc. — täglich früh 3 1/2 Uhr.

„ Neustadt, Seisenberg, Rassenfuß, Mötzing und Tschernembl — täglich 8 Uhr Abends.

„ Cilli, Carriolpost, über Bodpetich, St. Oswald, Franz, St. Peter — täglich 5 Uhr Früh.

„ Gottschee, Botenpost, über Großlaschitz, Reifnitz etc. — täglich früh 4 Uhr.

„ Stein, Botenpost, über Mannsburg etc. — täglich Nachmittags 3 Uhr.

Nach Neustadt und Klagenfurt sowie umgekehrt werden nur 3 Reisende, bedingungsweise kann auch ein Ater aufgenommen werden, wenn der Kondukteur seinen Sitz im Cabriolet mit dem Postkutsch vertauscht und keine höhere Bespannung erwünscht.

Nach Villach werden 7 Reisende aufgenommen.

Ankunft der Mallepost in Laibach:

von Villach; von allen Postämtern bis Villach, Brigen, Innsbruck, Obertraun, Oberkränten, — täglich früh 7 1/2 — 8 Uhr.

„ Klagenfurt, Neumarkt, Krainburg etc. — täglich Abends 7 Uhr.

„ Neustadt, Seisenberg, Rassenfuß, Mötzing und Tschernembl — täglich früh 6 Uhr.

„ Cilli (Carriolpost), Bodpetich, St. Oswald, Franz, St. Peter etc. — täglich Nachm. halb 3 Uhr.

„ Gottschee, Botenpost, Großlaschitz, Reifnitz etc. — täglich 11 1/2 Uhr Mittags.

„ Stein (Botenpost), Mannsburg — täglich früh 7 Uhr.

Freigepäck 30 Pfd. 100 fl. Werth. — Namen jeder Art wollen mündlich oder schriftlich bei der Amtsvorstellung angebracht werden. Bei Verspätungen der Posten und der Züge erfolgt die Ausgabe um so viel später.

Anmerkung. Die Briefpost ist von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends offen. Zwischen 7 und 8 früh werden die Zeitungen rückwärts ausgegeben. — Die Fahrpost ist von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Abends geöffnet.

Fremden-Anzeige

vom 16. Jänner. Stadt Wien.

Die Herren: Münzel, k. k. Ingenieur, von Klagenfurt. — Schlapeta, Handlungsreisender, v. Wien. — Prednig, Papierfabrikant, v. Ratschach.

Elephant.

Die Herren: Manzoni, Handelsmann, von Udine. — Blastsch, Kaufmann, von Triest. Die Frauen: Stotzy, Untereiserin, von Triest. — Baronin Nischburg von Radmannsdorf.

Wilder Mann.

Die Herren: Repuschlan, Zahntechniker, von Klagenfurt. — Wendel, Unterarzt, von Raumberg. — Long von Giechenthal.

Baierischer Hof.

Die Herren: Dr. Handschuh, k. mexikanischer Vbt.-Oberarzt, von Kelangen. — Milovski, Handelsmann, von Zirkniz.

(112-2)

Nr. 5933.

Zweite exekutive Feilbietung.

Im Nachhange zu dem dießgerichtlichen Exkto vom 22. September 1864, Z. 4453, wird bekannt gemacht, daß zu der in der Exekutionssache des Josef Brub von Unterloish, gegen Andreas Gostischa von Oberdorf auf den 20. Dezember 1864 anberaumten ersten Real-Feilbietungs-Tagung Niemand erschienen ist, und daß es daher bei der auf den 20. Jänner 1865 angeordneten zweiten Feilbietung zu verbleiben hat.

k. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 20. Dezember 1864.

(35-2)

Nr. 2902.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Rassenfuß, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen des Hrn. Josef Tekauzhiz von Rassenfuß, gegen Ignaz Schettina von ebendort wegen, aus dem Urtheile vom 10. März 1860, Z. 802, schuldiger 60 fl. 90 kr. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Rassenfuß sub Urb.-Nr. 490 verzeichneten Hofstatt im Werthe von 1025 fl., der Aecker sub Urb.-Nr. 14 und 50 ad Pfarrgilde Unternassenfuß im Werthe von 400 fl., und der im Kroisenbacher Grundbuche sub Tom.-Nr. 56 und 69 vorkommenden Bergrealität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 360 fl. öst. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutive Feilbietungs-Tagung auf den

6. Februar,

6. März und

7. April 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in die- ser Amtskanzlei mit dem Anhange bestimmt

worden, daß die feilbietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Visitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Rassenfuß, als Gericht, am 5. September 1864.

(48-3)

Nr. 3027.

Edikt

zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger nach dem verstorbenen Mathias Perjatel von Perlesje.

Von dem k. k. Bezirksamte Großlaschitz, als Gericht, werden Diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 31. Jänner 1864 mit Testament verstorbenen Mathias Perjatel von Perlesje, eine Forderung zu stellen haben, angefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche den

22. Februar d. J.

zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

k. k. Bezirksamt Großlaschitz, als Gericht, am 11. Oktober 1864.

(118-1)

Ein Lehrjunge

aus einer guten Familie, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird für eine solide Spezereihandlung in Bleiburg in Kärnten aufgenommen.

Näheres aus Gefälligkeit bei Herrn Joh. Alfred Hartmann in Laibach, Wienerstraße.

(116)

Pacht-Offert.

Ein Spezereigewölb mit bedeutender Räumlichkeit und auf sehr belebtem Plage in Laibach ist um billigen Pachtzins auf mehrere Jahre sogleich zu vermieten durch J. A. Schuller's Bureau zu Laibach.

Gänzlicher Ausverkauf

fertiger Pelzwaren

am Hauptplatze im Stroy'schen Hause Nr. 9.

Unterzeichneter macht dem geehrten Publikum die Anzeige, daß er sein Pelz- und Kappenwaren-Lager, welches in modernen Herren-Pelzen, Pelz- und Stoffkappen, so wie auch für Damen in allen Gattungen Muffs, Salonkrägen, Sandpolssetten und Stiefsetten etc. etc. besteht, zu verkaufen gedenkt.

Da nun die Preise dieser Gegenstände bedeutender herabgesetzt sind als je, so ladet er das geehrte Publikum zum zahlreichen Besuche höflich ein.

(117-1)

Christian Kauschky.

(2448-5)

E. Wallwiz's afrikanische Cactuspomade,

ein ausgezeichnetes Haarwuchsmittel zur Kräftigung des Haarwuchses, so wie die

Möbel- und Wagen-Glanzpaste

ist in Laibach ausschließlich zu haben in Herrn Willh. Mayer's Apotheke zum „goldenen Hirschen.“

Bei Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg in Laibach ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kurzgefaßtes

Kuskunfts-Handbuch

des Herzogthums Krain.

Zum Gebrauche für Geistliche, Beamte, Gemeinde-Vorstände, Advocaten, Notare, Aerzte, Lehrer und Geschäftsleute

zusammengestellt von Franz Gerkmann.

Preis: 75 kr. öst.

Inhalt: Genealogie des durchlauchtigsten Kaiserhauses. — Die Minister des Kaiserthums Oesterreich. — k. k. politische und Finanz-Behörden. — k. k. Communications-Anstalten. — k. k. Montan-Behörden. — k. k. Gerichtsbehörden. — Kirchliches. — Unterrichts-Anstalten. — Volksschulen. — Volkerverteilung. — Communal-Behörden. — Oeffentliche Institute, Anstalten und Vereine. — Advocaten in Laibach und am Lande. — k. k. Notare in Laibach und am Lande. — Uebersicht der Reihenfolge der den k. k. Notaren in Laibach als Gerichts-Commissäre zugewiesenen Geschäfte. — Aerzte in Laibach. — Wundärzte in Laibach. — Zahnarzt. — Thierarzt. — Wegweiser zu den Häusern in Laibach. — Pfarr-Eintheilung in Laibach. — Boten in Laibach. — Feuer-signale in Laibach. — Kurzer Fremdenführer durch Laibach. — Verzeichniß der protokolirten Firmen. — Jahr- und Viehmärkte in Krain. — Jahr- und Viehmärkte in andern Provinzen. — Alphabetisches Verzeichniß der stempelpflichtigen Urkunden und Rechtsgeschäfte. — Briefpost. — Expresbriefe. — Fahrpost. — Geldversendung durch die k. k. Postanstalt mittelst Anweisungen. — Einführung der Postnachnahme im innern österr. Verkehre. — Post-Course. — Verzeichniß derjenigen Orte, wohin von Laibach aus die Brieftaxe für den einfachen Brief mit 5 und 10 kr. entfällt. — Fahrplan der k. k. priv. Südbahn. — Telegraphen-Tarif. — Interessen-Tafel. — Uebersicht des neuen und des im Umlaufe befindlichen alten Geldes. — Münz-Vergleichungs-Tabelle. — Personen-Index. — Veränderungen während des Druckes. — Berichtigungen.

Von der Reichhaltigkeit und Zweckmäßigkeit dieses Handbuches kann sich Jedermann aus dem vorstehenden Inhalte überzeugen, und da ein Schema des Herzogthums Krain schon mehrere Jahre nicht erschienen ist, glaubten die Verleger einem allgemeinen Wunsche des Publikums durch Herausgabe obigen Handbuches zuvorzukommen.

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt.